

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Jährig	27 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Jährig	30 " 8 "
Quartalsjährig	4 " 4 "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede malige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinitzer'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Rosen Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die J. G. Neumann'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M., J. A. Schöls & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	7 fl. — kr.	Halbjährlich	8 fl. — kr.
Quartalsjährlich	3 " 50 "	Quartalsjährlich	4 " 40 "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzulassen zu wollen.

Arad, im Juni 1872.

Die Administration.

Arad, 17. Juni.

Die Stunde der Entscheidung ist nun da. — Die kurze Spanne Zeit von vierundzwanzig Stunden trennt uns noch von dem Moment, welcher die Bürger unserer Stadt zur Urne ruft, um ihre Stimme für den Mann abzugeben, dem sie die bedeutungsvolle Mission übertragen wollen, sie im Schoße des nächsten Reichstages zu vertreten.

Es wäre eine undankbare Aufgabe, heute noch die Principien, welche, wie im ganzen Lande, so auch bei uns, die Wähler in zwei heftig sich bekämpfende Parteien theilt, erörtern zu wollen; um so mehr, als unsere Partei — die der Rechten — mit einer Begeisterung und einer Hingebung in den ihr aufgedrungenen Kampf geht, welche es überflüssig erscheinen lassen, sie unsererseits hierzu noch aufzumuntern zu sollen, während wir durch eine erneuerte Discussion der Streitfrage kaum hoffen dürfen, auch nur Einen Mann von der Gegenpartei in diesem Augenblick für uns zu gewinnen.

Wenn wir es also jetzt auch unterlassen, die Principienfrage zu erörtern, welche uns von der Gegenpartei scheidet, so möge es uns doch gestattet sein, in kurzen Umrissen zu zeigen, wie unbegründet die Vorwürfe sind, welche die Linke gegen die Regierung und gegen die diese stützende Deakpartei zu richten für gut findet.

Wir wollen hierbei nicht weit zurückgreifen und uns nur an die Gegenwart halten. Diese allein wird uns zeigen, ob der Vorwurf der Opposition: daß die Regierung nichts thue und das Land sich selbst überlasse, begründet sei oder nicht. Sehen wir uns also die Thaten der Regierung während des Zeitraumes von nur wenigen Wochen an, so tritt uns vor Allem als eine wahrhaft bezeichnende und in ihren Folgen gewiß segensreiche That: die Rundreise Sr. apostolischen Majestät in die von der Ueberschwemmung heimgesuchten Gegenden des Alföld entgegen, und gewiß wird es nur Wenige geben, welche diese That nicht als eine glückliche bezeichnen werden, weil sie nicht nur das Band der Liebe zwischen dem Träger der Krone und dem Volke inniger und fester denn je knüpft, sondern weil sie dem hartbedrängten Volke jener Gegenden auch unmittelbare rettende Hilfe in schwerer Noth gebracht.

Eine zweite, auf die Hebung der volkswirtschaftlichen Interessen einflußnehmende That ist auch die Concessionirung der Temesvár-Drao-

vaer Eisenbahn, deren Tragweite für die Hebung der Verkehrs- und Handelsinteressen unseres Vaterlandes doch wohl kaum erst einer weitläufigen Erörterung bedarf.

Eine dritte, nicht minder bedeutungsvolle, in den letzten Wochen vollzogene That der Regierung ist die Rückführung des Ludoviceums in Pest zu seiner früheren Bestimmung, wodurch unser Vaterland einen lange und bisher vergebens gehegten Wunsch erfüllt sieht; doch glaube man ja nicht, daß die Erfüllung dieses Wunsches der Nation so leicht und ohne großen, zähen Kampf vor sich ging.

Eine vierte That voll hohem Culturinteresse ist die Errichtung der Universität in Klausenburg, welcher sich noch die endgiltige Provinzialisirung der Militärgrenze anschließt.

Dies Alles aber hat die von der Linken so vielfach geschmähte, der Unthätigkeit gezeihene Regierung in dem Zeitraum einiger Wochen in geräuschloser Stille durchgeführt und gewiß, sie hätte für das Land mehr — weit mehr Ersprießliches zu leisten vermocht, wenn sie eben durch die Machinationen der Linken in- und außerhalb der Legislative nicht daran gehindert worden wäre.

Nach dieser objectiven, auf unleugbaren Thatsachen beruhenden Darstellung, mag jeder Unbefangene urtheilen, ob die Vorwürfe, welche von Seite der Linken dieser Regierung täglich entgegen geschleudert werden, gerechtfertigt erscheinen oder nicht und ob es Recht oder Unrecht sei, diese Regierung zu unterstützen.

Mag es uns nun gestattet sein, mit einigen Worten auch unserer, speciell der Arader städtischen Deakpartei zu gedenken. Unsere Gegner haben es bekanntlich nicht verschmäht, die politische auch zu einer socialen Streitfrage zuzuspitzen. Als ob die politischen Gegensätze nicht schon groß genug wären, um eine Kluft zwischen Bürger und Bürger einer und derselben Stadt zu bilden, hat man der unbemittelten Volksklasse und den ärmeren Landwirthern noch den Unterschied zwischen Reichen und Armen vor Augen gehalten und die Ursache der Armuth den Ersteren zugeschrieben. „Die Armen“ — so predigte man der ärmeren Volksklasse stets vor — „müssen enge zusammenhalten und eine enggeschlossene Liga gegen die Reichen von der Rechten bilden.“ Bei welcher Gelegenheit man es an verdächtigen Anspielungen auf die Art und Weise, wie Dieser und Jener von der Rechten zu seinem Reichthum gelangt, nicht fehlen ließ.

Was ist nun natürlicher, als daß solche Worte auf einen weichen, empfänglichen Boden fallen und eine Saat bilden, welche auch denen gefährlich werden kann, die sie austreuen, die aber selbst nie die Last der Arbeit, den Druck der Armuth empfunden haben.

Sehen wir zu, ob auch dieser Vorwurf gegründet und ob es auf Wahrheit beruht, daß die Reichen auf Kosten der Armen ihren Reichthum vermehren, oder ob diese vielmehr nicht von jeher bestrebt waren, durch Schaffung wohlthätiger und gemeinnütziger Institute das Los der Armen erträglicher zu machen.

Von den Ersteren — den Wohlthätigkeitsanstalten — wollen wir schweigen, weil es immerhin traurig ist, auf Wohlthaten angewiesen zu sein, aber auf die in den letzten Jahren gegründeten öffentlichen Creditinstitute, welche dem kleinen Gewerbe einen billigen Credit bieten; auf die zahlreichen großen Industrie-Etablissements, welche eine große Anzahl von Familien ernähren, auf die große Erleichterung des Verkehrs durch die Erbauung der Straßenbahn; auf diese und unzählige andere Institutionen in unserer Stadt, welche zumeist von Seite der vielgeschmähten Deakpartei ins Leben gerufen wurden, und welche insgesammt dem

Allgemeinen Segen, den Gründern selbst aber nur wenig Nutzen gebracht, darauf können wir ruhigen Gewissens hinweisen, und weil dies Alles in Wahrheit so ist, können wir ruhig alle Verdächtigungen über uns ergehen lassen, in der sichern Ueberzeugung, daß die Wahrheit und das Recht, wie immer und zu allen Zeiten, und wenn erst nach langen Kämpfen, auch hier endlich zum Siege gelangen werden.

Mit dieser festen Ueberzeugung treten wir zur Wahlurne, und, wie immer die Entscheidung ausfallen möge, das Bewußtsein: für eine edle und heilige Sache gekämpft zu haben, wird uns erheben im Falle des Sieges und uns trösten, wenn — woran übrigens kaum zu denken — wir unterliegen sollten.

Frischen Muthes also heran zur Wahlurne, Ihr Alle, welche Ihr Euch zu den Principien der Deakpartei bekennen! Schaaret Euch um das heilig gehaltene Panier des Weisen der Nation und wie aus einem Munde erschalle morgen der Ruf:

Eljen Franz Deák!

Eljen die Arader städt. Deakpartei!

Dem Candidaten dieser Partei aber, dem um unser Vaterland und unsere Stadt hochverdienten

Grafen Gedeon Náday,

ein dreifach donnerndes

Eljen!

Politische Uebersicht.

Arad, 17. Juni.

Die von einigen Berliner Blättern gebrachte Meldung, daß Sr. Majestät der Kaiser und König sich im Herbst zum Besuche nach Berlin begeben werden, wird von den uns heute vorliegenden Blättern als ein erfreuliches Symptom der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden großen Nachbarreichen und als eine neue Bürgschaft des Weltfriedens mit innigster Genugthuung begrüßt.

Ueber die allgemeine Lage der inneren Verhältnisse in Czechien schreibt das „Trendel“: „Es läßt sich nicht verkennen, daß während des zweiten Abschnittes der Reichsraths-session die politische Lage eine wesentliche Besserung erfahren hat. Die Gegner des verfassungstreuen Systems müssen mit Ingrimm constatiren, daß es immer mehr Terrain gewinnt und daß ihre eigene Kraft, es zu erschüttern, beinahe bis zur Ohnmacht herabgesunken ist. Es will nun einmal gar kein Agitationsmittel mehr verfangen, es ist, als ob sich die staatsrechtliche Opposition im Chabrus-Schwimbel erschöpft hätte. Welche Mühe gaben sich die czechischen Organe, um aus der Ueberschwemmung in Böhmen Capital zu schlagen, wie beschimpften sie bei dieser Gelegenheit den Reichsrath, das Ministerium und die Centralisten, als ob sie diese für die Landescalamität verantwortlich machen wollten; wie glänzend schilderten sie ihren Lesern die Vortheile der Autonomie, wie wegwerfend sprachen sie von der Reichshilfe! Alles vergebens! Die czechische Bevölkerung scheint den Glauben an ihre Propheten verloren zu haben, die Nothleidenden zumal wissen den Unterschied zwischen der wirklichen Hilfe, die ihnen das Reich durch den Statthalter gewährt, und den Phrasen, mit welchen sie von der Coterie abgespießt werden, zu würdigen. Gerade aus Böhmen, diesem Herd der staatsrechtlichen Opposition, wird eine Besserung der politischen Stimmung des Landes constatirt.“

Der Frage hinsichtlich des eiserernen Thores ist nach der „Reform“ in der Weise gelöst worden, daß wegen der Größe der Kosten Serbien und Rumänien an den Arbeiten nicht participiren wollen und sich damit begnügen, mit ihren Schiffen gegen Enttrichtung des Zolls frei verkehren zu dürfen. Es ist natürlich, daß sie, da sie an den Kosten nicht theilnehmen, auch an den Einkünften nicht participiren und auch auf die Manipulation keinen Einfluß nehmen. Die Arbeiten leitet die österreichisch-ungarische Monarchie, die Kosten aber werden von Oesterreich, Ungarn und der Türkei getragen. Die Kostenrepartition geschieht nach der Länge der Stromstrecken, so daß Oester-

reich von Passau bis Theben, Ungarn von da bis Orsova, und die Türkei von Orsova bis zum Schwarzen Meere nach der Quote der Ufermeilen, die Baukosten zahlen und die Einkünfte beziehen. Die Canalpolizei wird von Oesterreich-Ungarn ausgeübt. Die vortheilhafteste Seite dieses Vertrags liegt darin, daß die Gesamtheit dieser Anordnungen in den Händen eines Dreierconfortiums sich befindet, in welchem unsere Monarchie über eine ständige Majorität verfügt.

Aus Belgrad erhält die „Reform“ wichtige Nachrichten: Zwischen Milan, dem jungen Obrenovics, und der Regentenschaft herrscht ein gespanntes Verhältnis. Der Zwist brach aus Anlaß der Dreeskovic'schen Broschüre aus, in welcher bekanntlich behauptet wird, Serbien könne nicht selbstständig sein und könne sein Heil nur unter russischer Suprematie finden. Die Regentenschaftsmitglieder, in deren Dienst Obrenovics steht, haben vor dem Fürsten Milan mit keinem Wort den Inhalt der Broschüre getadelt, worüber dieser erzürnt ist und vor ihnen die Broschüre zur Erde warf. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit in Belgrad an einen Auspruch des geliebten Fürsten Michael, welchen er an Nikitics gerichtet.

Der Fürst war sehr unzufrieden mit den von Nikitics geführten Geschäften, und theilte ihm dies in einem Schreiben mit, das mit den Worten schloß: „Gott bewahre Serbien vor einem Menschen, wie Sie.“ In Belgrad glaubt man, Milan werde, wenn er zur Großjährigkeit gelangt, die jetzigen Regierungsmänner nicht als Minister behalten, (Wir fürchten für das Leben des jungen Fürsten, bemerkt die „Reform.“)

Im „Bacstaeer Voten“ aber lesen wir folgende interessante Mittheilung:

„Aus Belgrad treffen seit einigen Tagen Gäste in Neufaz ein, welche in der Regel vor solchen Ereignissen einzutreffen pflegen, welche große Folgen nach sich ziehen. Nach unseren Informationen hat in Serbien eine große Gerechtigkeit um sich gegriffen; nicht nur im regulären Militär, sondern auch in der Nationalgarde herrscht große Bewegung; Batterien werden ausgerüstet, mit einem Worte, die Stimmung ist eine kriegerische. Unser Berichterstatter geht noch weiter und behauptet, an alle in Serbien sich aufhaltenden Angehörigen fremder Staaten sei die Anfrage gerichtet worden, ob sie geneigt wären, sich einreihen zu lassen; wenn nicht, hätten sie bis zum 1. Juni (a. St.) das serbische Gebiet zu verlassen.“

Das Hauptthema der Discussion im deutschen Reich ist noch immer das vom Bundesrathe vorgeschlagene Jesuitengesetz. Sowohl in den Journalen als in dem Reichstage, wo die Beratung unmittelbar vor der Thür steht, findet man den Gesetzentwurf den Erwartungen, die man gehegt hatte, wenig entprechend. Die sonst so regierungsfreundliche „Spener'sche Zeitung“ sagt vorwurfsvoll: „Wenn wir nicht entschlossen sind, den begonnenen Kampf unverzagt durchzuführen, dann gehen wir lieber gleich unter das Joch, thun Abbitte und suchen vorläufig mit gelinder Strafe wegzukommen. Kein größeres Unglück könnte Deutschland und Preußen treffen, als wenn der jetzt beginnende Kampf in einem Augenblicke der Gefahr und der Schwäche durch einen unwahren Compromiß beendet würde, wenn wir auf halbem Wege stehen blieben. Das würde eine Erschütterung der äußeren und inneren Autorität herbeiführen, vor welcher selbst der Glanz unserer letzten Siege erblinden müßte. Glauben wir einmal kämpfen zu müssen, dann muß jede andere Rücksicht, selbst diejenige auf die conservativen Interessen beiseite gelassen werden. Gegen Rom kämpft es sich nur mit weggeWORFENER SCHEIBE!“

Die „Weser-Zeitung“ kann sich angesichts des Gesetzentwurfes des „Parturiunt montes!“ nicht enthalten. Sie gesteht zu, daß auch die Ausweisung der Jesuiten völlig nutzlos und das vom Reichstage vorgeschlagene Gesetz nur eine antipapstliche Demonstration wäre. Aber, sagt sie, wenn man einmal eine Demonstration in Gesetzform befürwortet, so sollte man sie wenigstens consequent, logisch und effectvoll machen.

Die Officiösen bringen dagegen zur Entschuldigung vor, daß es kaum möglich war, dem Jesuitengesetz eine präcise und genau begrenzte Form zu geben. Das Gesetz setze das volle Vertrauen in die Reichsregierung voraus, die Regierung bedürfe zur Handhabung desselben weit gehender discretiöner Befugnisse.

Der abgesetzte Arceebischof Namczanowski sollte, wie die „Germania“ mittheilt, vorgestern vor dem Ober-Auditeur Splitte das erste Verhör haben. Derselbe ist aber nicht dazu erschienen, weil er die Kompetenz der Militär-Behörde in kirchlichen Angelegenheiten nicht anerkennt. Er hat deshalb dem Auditeur nur eine schriftliche Verwahrung zugesandt.

Aus Paris liegen Nachrichten vor über die Stimmung, die die letzten Debatten der Constituante erzeugt haben. Man ist allgemein erbittert und verstimmt über die Beschlüsse in Betreff der Dienstzeit

und über die ewigen Rücktrittsdrohungen Thiers. Das „Univers“ äußert: „Die Rede des Herrn Thiers entspricht seiner gewöhnlichen Weisheit; er schwagt für die augenblickliche Majorität. Seit 40 Jahren schwagt Thiers die plausibelsten Dinge von der Welt nach Maßgabe der Leute, und darauf fußt sein Einfluß in unserem Lande. Seit er Allersouverain ist, geht der Verfall reißend voran, und das Schlimmste dabei ist, daß es kein Mensch merkt.“ Also auch die Clericalen, welchen Thiers bis jetzt nur Zuckerbrod entgegenbringt, sind voll Hohn gegen den alten Herrn am Steuerruder.

Der „Köln. Zeitg.“ wird unter dem 11. Juni geschrieben: „Die Vorgänge in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung, die hier erst gegen 10 Uhr bekannt wurden, haben in Paris einen üblen Eindruck gemacht und alle Welt gegen den Präsidenten der Republik aufgebracht, weil er wieder mit dem Einreichen seiner Entlassung drohte, und dieses Mal bei Gelegenheit einer Frage, in welcher er nicht allein Partei, sondern es auch nicht im geringsten dargethan ist, ob er oder seine Gegner sich auf falscher Fährte befinden. Dazu kam, daß er behauptete, sein Gewissen lasse nicht zu, ein Votum anzunehmen, das er für äußerst gefährlich halte, während er sich doch nicht scheute, es auf eine Krisis ankommen zu lassen, die für Frankreich im jetzigen so kritischen Augenblicke ein wahres Unglück gewesen wäre.“

Aus London meldet der Telegraph den Text des von Amerika abgeänderten Supplementar-Artikels. Darnach will Amerika den Grundsatz aufstellen, daß kein Neutraler künftig für den Neutralitätsbruch durch seine Unterthanen verantwortlich sei. Amerika will also die Pflichten der Neutralen ganz aufheben, weil England eine zu weite Ausdehnung dieser Pflichten nicht anerkennen will. In dieser trostigen Haltung Amerika's liegt eine solche deutliche Drohung für die Zukunft, daß es ganz begreiflich ist, wenn England sich sträubt, den gefährlichen Grundsatz zu acceptiren.

Der Besuch des Kaisers in Berlin.

Je mehr die Einzelheiten — so meldet die „Presse“ — über den bevorstehenden Besuch Sr. Majestät an dem Berliner Hofe bekannt werden, umso bedeutungsvoller erscheint diese neue Begegnung zwischen unserm Monarchen und dem Deutschen Kaiser. Wenn dieselbe zunächst auch nur als ein Act der Courtoisie, als eine Erwiderung des Besuches, den Kaiser Wilhelm im verflochtenen Jahre in Pöhl abgestattet hat, gelten mag, so liegt doch die Tragweite dieser neuen Kundgebung freundschaftlicher Gesinnungen nicht nur der Cabinette, sondern auch der Regentenhäuser von Oesterreich-Ungarn und Preußen-Deutschland auf der Hand. Sie constatirt, daß jene Uebereinstimmung in den Hauptfragen der großen Politik, die bei den Gasteiner und Salzburger Conferenzen zutage getreten, auch fernhin vorhalten wird und daß, sobald eine große internationale Angelegenheit in acuter Form an die Cabinette von Wien und Berlin herantreten sollte, auch der practisch wirksame Ausdruck dieser Uebereinstimmung sich von selbst findet.

Sr. Majestät der Kaiser wird sich während der ersten September-Woche nach Berlin begeben und acht Tage als Gast seines erlauchten Verwandten daselbst verweilen; wie es heißt, werden einige Erzherzoge unsern Monarch begleiten. Ein Grazer Blatt will wissen, daß auch an Ihre Majestät die Kaiserin die dringende Einladung zum Besuche in der preussischen Hauptstadt ergangen sei. Im kaiserlichen Gefolge wird ferner laut einer allerdings noch nicht unbedingt verbürgten Version sich unter Anderen Graf Andrassy befinden. — Diese Thatsachen zeigen, daß die Monarchen-Begegnung in Berlin nicht weniger bedeutungsvoll sein wird, als die vorjährige Zusammenkunft in Pöhl und Salzburg, wenn auch ihr unmittelbares Ergebniß ebensowenig wie die Gasteiner Conferenzen zum formellen Abschluß eines Bündnisses führt. Auf lange Sicht werden heutzutage von den Großmächten keine Allianzen mehr geschlossen, sondern nur angesichts einer concreten Frage für diesen bestimmten Fall. Aber auch ohne eine förmliche Allianz ist gerade im gegenwärtigen Augenblicke die demonstrative Kundgebung eines herzlichen Einverständnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Kaiserreiche eine eindringliche Lehre für die Politiker in Frankreich, welche für die eventuelle Befriedigung ihrer Rachegefühle auf die Weithilfe unserer Monarchie rechnen, sowie für die Agitatoren auf der Balkan-Halbinsel, die in ihrem uns feindseligen Treiben auf die „moralische Unterstützung“ des Fürsten Bismarck speculiren, vor Allem aber für die unverbesserlichen ultramontanen Wähler diesseits und jenseits unserer Grenzpfähle, welche noch immer von der Wiedergeburt des Concordats in Oesterreich und Wiederherstellung der particularistischen Zersplitterung in Deutschland träumen, die gegenüber einer schwachen Staatsgewalt die clericalen Ansprüche so mächtig erscheinen ließ.

Das „N. W. Tagblatt“ schreibt über denselben Gegenstand:

„Im Abgeordnetenhaus sieht man die Reise des Kaisers nach Berlin als eclatanten Sieg der Politik des Grafen Andrassy an. — Die Initiative ging von Berlin aus, der deutsche Kaiser hat den Kaiser Franz Josef in einem eigenhändigen Schreiben, das wenige Tage nach dem Tode der Frau Erzherzogin Sofie hier eintraf, eingeladen und die Einladung wurde angenommen, nicht ohne daß Factoren, deren nähere Angabe überflüssig ist, sich dagegen ausgesprochen hätten. Auf der Rückfahrt wird der Kaiser der sächsischen Königsfamilie einen Besuch abstatten.“

Ueber die Reise selbst verlautet, obwohl bestimmte Dispositionen allerdings noch nicht getroffen werden können, indessen jetzt schon, daß die Tour über Prag und Dresden eingeschlagen wird. Der Kaiser wird in Berlin mit großer militärischer Suite erscheinen. Graf Andrassy, der Kriegsminister v. Kuhn und der cisleithanische Landesverteidigungs-Minister, Herr v. Horst werden den Kaiser begleiten. Der Aufenthalt dürfte sich auf wenigstens vier Tage erstrecken.“

Dr. F. West, 16. Juni.

Heute hielt in deutscher Sprache der deakistische Candidat für den Josefstädter Wahlbezirk, Julius Steiger, in der, in allen Räumen gefüllten Reitschule seine Programmrede, worin das bereits Bekannte für jenen Theil seiner Wähler wiederholt worden, denen das ungarische Sprachidiom nicht verständlich und daher das eigentliche Programm der deakistischen Reformpartei nur dem Namen nach bekannt sein dürfte.

Im oppositionellen, wie im deakistischen Lager werden bekanntlich unausgesetzt die möglichsten Anstrengungen zur Bildung einer sogenannten Reformpartei gemacht. „Galadäs“, das Organ der Reformpartei, scheint übrigens selbst für die Zukunft der noch embryonischen, politischen Parteifraction wenig Vertrauen zu hegen, denn mit Recht fragt jeder unbefangene Deakist: Ist unser charaktergroßer Führer nicht ein entschiedener Kämpfer für den gesammten nationalen Fortschritt, für Zeitgeist und Reform? Zu einem Gleichen glauben sich die Anhänger Tisza's und Ghyicz'y's nicht weniger berechtigt. Und in der That, die begehrtesten Reformfreunde werden insgesammt den eventuellen Differenzen der Regierung und einzelner Minister gegenüber niemals einen größeren Einfluß namhafter Erfolge erzielen, als dies Deak's Persönlichkeit allein zu verbürgen vermag. Er und die bisherige Majorität des Reichstages dürften auch künftig entscheidender auf die Richtung im Ministerium einzuwirken vermögen, als dies welchem Führer der neuen Reformpartei jemals erreichbar sein dürfte. Steiger, enthusiastisch begrüßt, vermied jede demonstrative Auszeichnung und begab sich inmitten lauter begeisterter Ellenrufe bis zur Pierdebahn, mit welcher der Ausflug in seine Stadtwaldschenuilla unternommen worden.

„Magyar Ujság“ bringt heute abermals einen kleinen agitirenden Brief Kossuth's, in welchem er Gelegenheit sucht, den ungarischen Reichstag nochmals darüber anzuklagen, daß nicht bisher das Kiezen-capital votirt, dessen Zinsen allen Honvéds die verdiente Bequemlichkeit und Ruhe zu garantiren vermöchte. Die erste, durch Sr. Majestät gespendete Milition war bald vertheilt und gegenwärtig wird zweckwidrig ein Capital durch das Honvédmehaz unbrauchbar gemacht, dessen Zinsen entsprechender verwendet werden könnten. Uebrigens plaidirte heute Kossuth für zwei Candidaten der äußersten Linken, Clementis und Sreter.

Die Eröffnung des croatischen Landtages.

Agram, 15. Juni.

Der Landtag wurde heute durch den Erzbischof Mikhalovics eröffnet. Als Alterspräsident fungirte Graf Erdödy. Zu provisorischen Schriftführern wurden zwei Nationale: Makanec und Tarelli und zwei Unionisten Koc und Kiss gewählt. Die Virilisten sind so zahlreich erschienen, daß die Regierungspartei über eine kleine Majorität verfügt. Von den Prälaten war blos Bischof Strossmayer anwesend, der bei seiner gestern erfolgten Ankunft in Agram demonstrativ empfangen wurde.

Das an den Erzbischof Mikhalovics gerichtete königliche Reskript lautet:

Ueber Getreuer!

So sehr Wir wünschen würden, den auf den 15. Juni l. J. in die Landeshauptstadt Agram einberufenen Landtag der Uns lieben Königreiche Croatien, Slavonien und Dalmatien persönlich zu eröffnen: so sehr bedauern Wir, daß Uns Staatsgeschäfte in der Erfül-

burg dieser angenehmen Heerespflicht hindern, und ermächtigen Euch daher nach Verlesung Unseres anliegenden, an den Landtag der genannten Königreiche gerichteten Reskriptes, diesen Landtag in Unserem Namen für eröffnet zu erklären.

Im Uebrigen bleiben Wir Euch mit Unserer kaiserlichen und königlichen Huld und Gnade wohlgehoogen.

Gegeben zu Schönbrunn, am 11. Juni 1872.

Franz Josef m. p.

Peter Graf Pejacsevich m. p.

Bakanovic m. p.

Das königl. Reskript, mit welchem der Landtag eröffnet wurde, lautet:

Wir Franz Josef I. u. s. w. entbieten den auf dem croatisch-slavonisch-dalmatinischen Landtage versammelten Magnaten und Abgeordneten Unsern königlichen Gruß.

Durch die mit Unserem königlichen Handschreiben vom 20. März l. J. erfolgte Einberufung des Landtages Unserer geliebten Königreiche Croatien, Slavonien und Dalmatien wurde Ihnen, liebe Getreue, Gelegenheit geboten, durch ehrliche Befolgung Ihrer Pflichten, Ihre für Uns gehegte Treue, sowie Ihre Vaterlandsliebe zu bezeugen.

Die wichtigen Interessen der Länder, zu deren Vertretung Sie berufen sind, erfordern eine ruhige, ausdauernde Thätigkeit, damit die geistige und materielle Entwicklung der Länder nicht verhindert werde und die getreuen Bewohner derselben nicht den Zufälligkeiten ungeordneter Zustände zum Opfer fallen.

Darum erwarten Wir mit vollem Vertrauen, daß Sie durchdrungen vom Geiste der Versöhnung die das Wohl des Landes anstrebenden Reformen, welche sich im Interesse einer geordneten Verwaltung und Rechtspflege als dringend notwendig erweisen, einer eingehenden Berathung unterziehen und die diesbezüglichen Entwürfe möglichst rasch und unterbreiten werden.

Vor Allem werden Sie im Sinne des G. N. 1: 1868 die bestimmte Anzahl der Abgeordneten in den gemeinsamen ungarischen Reichstag wählen.

Unser ungarisches Ministerium hat für den nächstens zu eröffnenden gemeinsamen Reichstag wichtige Vorlagen vorbereitet, unter welchen mehrere auf die im Gebiete unserer geliebten Königreiche Croatien, Slavonien, Dalmatien und der dazu gehörigen Militärgränze zu bewerkstelligenden Communicationsmittel Bezug haben und so die Hebung des materiellen Wohles des Landes wesentlich befördern sollen.

Einen weiteren Gegenstand Ihrer Beratungen wird die Festsetzung des Landes-Budgets bilden.

Endlich werden Beschlüsse zu fassen sein, welche zufolge der Einverleibung des Bellovarer Comitates im Sinne des §. 70, G. N. I.: 1868, mit Hinsicht auf die §§. 33 und 41 desselben Gesetzes notwendig wurden.

Ein großes und wichtiges Feld eröffnet sich Ihrer gesetzgeberischen Thätigkeit.

Ihre Sache ist es, jetzt unsere väterlichen Gesinnungen durch gewissenhafte Unterstützung thätig und segensbringend zu gestalten und das Sinnen bezüglich Ihrer autonomen Angelegenheiten gesetzmäßig zustehende hochwichtige Selbstbestimmungsrecht zum Wohle des Landes auszuüben.

Indem Wir hiemit den Landtag für eröffnet erklären, bleiben Wir Ihnen mit Unserer kaiserlichen und königlichen Gnade und Huld aufrehtig gewogen.

Schönbrunn, 11. Juni 1872.

Franz Josef m. p.

Graf Peter Pejacsevich m. p.

Bakanovic m. p.

Beide Parteien wählten Comités betreffs Anbahnung einer Verständigung über die Landtagsconstituierung, die Verifikationen, die Reichstagsdeputirtenwahl und die Ausgleichs-Revision. Unionistischerseits wurden gewählt: Baron Prandau, Prica, Krshayac, Duttovics, Kufevics und Jurkovic; von nationaler Seite: Michalovics, Mazuranics, Boncina, Smaics, Sakics und Getrics. Morgen findet die erste Verhandlung statt.

Am tliches.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes Handschreiben des Kaisers aus Schönbrunn vom 13. d. an den Statthalter von Böhmen Baron Koller:

Lieber Freiherr v. Koller! Mit rastloser und unerschütterlicher Thätigkeit sind Sie bestrbt, die traurigen Folgen der Elementarereignisse, von denen viele Gegenden Meines Königreiches Böhmen so hart getroffen worden sind, zu lindern. Zum Zeichen Meines besonderen Dankes für Ihr opferndes Wirken und in Anerkennung Ihrer ausgezeichneten Dienstleistung überhaupt verleihe Ich Ihnen das Großkreuz Meines Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tozen.

Schönbrunn, am 13. Juni 1872.

Franz Josef m. p.

Bur Wahlbewegung.

Bisher haben Wahlen stattgefunden, u. zw.:

Table with election results for various districts and dates from June 13th to 18th, listing locations like Raab, Pörfburg, Erlau, etc., and the number of votes.

Aus M. Keresztes (Borsoder Comitatus) wird dem „P. N.“ berichtet, daß daselbst am 12. d. der königl. Bezirksrichter aus M. Kövesd E. Rudlovich von den behördlichen Assistenten begleitet erschienen ist, um die im bekannten Wahleresse am Markttag als Hauptmitschuldige gravirten Individuen in Untersuchungshaft zu nehmen.

Aus Schemnitz, wo sich bekanntlich zwei Deakisten gegenüberstehen, erhält das genannte Blatt ein Schreiben, in welchem behauptet wird, es sei die größte Hoffnung vorhanden, daß Baron Mednyánsky gewählt wird.

Man schreibt aus Himesházy: Am 8. d. M. hielt der deakistische Candidat Georg von Lejtényi in unserer, zum Pécsvárad-er Wahlbezirk gehörenden Orte seinen Einzug, um vor dem Volke sein Programm zu entwickeln.

Man schreibt aus Himesházy: Am 8. d. M. hielt der deakistische Candidat Georg von Lejtényi in unserer, zum Pécsvárad-er Wahlbezirk gehörenden Orte seinen Einzug, um vor dem Volke sein Programm zu entwickeln.

Sonntag den 9. reiste er von hier ab, um seine

Rundreise fortzusetzen; er wurde überall feierlich empfangen und so hat unsere Partei, trotz großer Anstrengung seitens der Opposition, große Aussicht am 23. den Wahlsieg davonzutragen.

Man schreibt aus Moór: Obgleich Ladislaus Szóghényi, der gewesene Deputirte des Bodaker Wahlbezirk im Stuhlweißenburger Comitatus, bei Gelegenheit seines Rechenschaftsberichtes von der Deakpartei abgemahnt wurde und er gleich damals sein Programm entwickelte, so wurde er dennoch wiederholt aufgefordert, nochmals in seinem Bezirke zu erscheinen, weil nachträglich ein gewisser Titus Tóvölgyi aus Pest als Candidat der 1848er Partei auftauchte und durch seine Haranguen, Versprechungen, Verdächtigungen u. s. w. Anhänger fand, welche zwar die Ansichten der Rechten nicht theilten, jedoch durchaus nicht daran gedacht hatten, sich der äußersten Linken anzuschließen.

Seit Wochen wandert er von Gemeinde zu Gemeinde und sucht sich besonders unter den reformirten Wählern Anhänger, beschimpft die Juden und die katholische Geistlichkeit, erzählt von der spanischen Inquisition u. s. w., kurz er beachtet bis 19. Juni, wo die Wahl stattfinden wird, beständig im Bezirk zu verbleiben, damit er, wenn vielleicht einige Wähler von ihm abfallen würden gleich bei der Hand sei, sie wieder zu bekehren.

In seiner Programmrede hat er unter Anderem gesagt: Wer ist auf der Rechten? Ein Görgey und die Russenführer! Was hat die Rechte gethan? — Nichts. Was können wir verlieren, wenn die Linke siegt? Nichts. Denn wir haben ja nichts zu verlieren. Weil die Rechte nichts gethan, nichts Gutes vollbracht hat, so müssen wir es nun mit der Linken versuchen. Bringt sie auch nichts Besseres zu Stande, so können wir nach 3 Jahren ja immerhin wieder zur Rechten zurückkehren!

Am 9. d. M. erschien also der in Esur wohnhafte Herr Ladislaus Szóghényi, begleitet von vielen Reitern und Wählern zu Wagen aus allen umliegenden Ortschaften in unserer Gemeinde.

Schon um 7 Uhr Morgens versammelten sich in Moór die Wähler der Rechten zu Pferd und Wagen, um dem gefeierten Candidaten entgegenzugehen; auch aus den Ortschaften Sárkány, Ordot, Esöta, Csáberény und Söret kamen die Bewohner, um sich den Moórcern anzuschließen. Zwischen Esurgó und Istafentghöghy trafen die von Moór und Umgebung ausgezogenen Wähler mit den aus Esur kommenden und von den Wählern aus allen dort umliegenden Ortschaften begleiteten Deputirtenandidaten zusammen.

Unter dem Klange des vom Moórer Oberlehrer Szentghöghy zu diesem Zwecke componirten und dem Candidaten gewidmeten „Szóghényi-Marsches“ und unter tausend Klängen auf Szóghényi wurde der Candidat durch Esurgó und Bodak nach Moór, von dort nach Balinka, Istimér, Kati, Tamási u. s. w. geführt, wo er überall mit Jubel empfangen wurde und sich von der großen Zahl seiner Anhänger überzeugen konnte.

Noch am selben Abend kamen aus dem Lager der Linken viele zur Rechten herüber, und sogar solche, die, Tags vorher Tóvölgyische Fahnen ausgesteckt hatten, zogen dieselben ein und verlangten Szóghényi's Fahnen.

Aus Szarvas schreibt man: Unser Abgeordnetercandidat Baron Fr. Podmaniczky verweilte dieser Tage als evangelischer Schulaufsicht des hiesigen Obergymnasiums und als Präses der Maturitäts-Prüfungskommission in unserer Mitte, welche Gelegenheit seine Wähler zu Ovationen für ihn benützten; sie veranstalteten ihm zu Ehren ein Banket unter so zahlreicher Theilnahme, daß der verfügbare Raum unmöglich Alle fassen konnte.

Baron Podmaniczky bewährte sich bei dieser Gelegenheit wieder als ein äußerst geistreicher Tischredner und seine Toaste über die verschiedensten politischen wie socialen Materien fanden allgemeinen Beifall. Herrn v. Podmaniczky's Sache steht hier sehr gut, und trotzdem es an Angriffen seitens seiner eigenen früheren Parteigenossen nicht fehlt, kann seine Wiederwahl doch nicht bezweifelt werden.

In Bezug auf die Mohács-er Schlägerei geht dem „P. N.“ vom Stuhlrichter Gócs folgendes Telegramm zu:

„Mohács, 12. Juni, Abends 7 Uhr. Die von den oppositionellen Blättern über die Mohács-er Vorgänge gemachten Mittheilungen sind unwahr. Wegen der Schmähungen, mit welchen ich überhäuft worden, werde ich einen Proceß einleiten. Ich hätte gewünscht, die Redacteure jener oppositionellen Blätter hätten die Polizei zu führen gehabt, damit sie gesehen hätten, wie die Panduren niedergehauen wurden, wie vom betrunkenen Pöbel auf die im Casino befindlichen Herren mit Steinen geworfen und geschossen wurde, wie die Honvéds den Dienst verweigerten. Unter solchen Umständen hätten sie auch nichts Anderes thun können, als was ich gethan habe. Ich danke Gott, daß bloß ein Mensch eine leichte Verletzung erhalten, der

darum verbluten mußte, weil der oppositionell gesinnte Arzt die Wunde an seinem Fuße nicht verbunden hatte, die Opposition aber keinen anderen Arzt zum Krankenbette zulassen wollte. Ich ersuche die Blätter um Veröffentlichung dieser Zeilen. Julius Göbels, Stuhlrichter."

Das genannte Blatt schreibt ferner: Betreffs der Mohács'er Vorfälle ist die Untersuchung bereits angeordnet; zu derselben sind auch Mitglieder der Opposition zugezogen worden. Wir sind überzeugt, daß das Ergebnis der Untersuchung die oppositionellen Ueberhebungen und Erchtigungen glänzend widerlegen werde; aber natürlich, bis die Untersuchung geschlossen ist, wird auch die Wahlbewegung längst zu Ende sein; bis dahin aber gibt die Angelegenheit eine vortreffliche Kortswaffe ab.

Der Anmeldungstermin,

bis zu welchem jeder Anmeldende sich auf Annahme seiner Anmeldung rechnen dürfte, wofern derselben nicht sachliche Gründe entgegenstanden, ist am 15. d. M. abgelaufen und kann in Folge der seitens der Wiener Generaldirection im Interesse der Sache geforderten strikten Einhaltung aller auf die Weltausstellung bezüglichen Termine nicht mehr officiell verlängert werden.

Anmeldungen werden indeß noch bis 15. Juli sowohl von Seite des Secretariats der Landescommission als von den Localausstellungscomités nicht zurückgewiesen werden. Nur kann keine absolute Garantie dafür geleistet werden, daß die angemeldeten, auch an und für sich völlig geeigneten Objecte „unter allen Umständen“ angenommen werden können, wenn gleich das Executivcomité diesbezüglich alle erforderlichen Schritte thun wird und auch hofft, daß dies nicht ohne Erfolg geschehen werde. Im Laufe dieses Monats August dürften die Anmelder die definitive Bescheinigung der Annahme ihrer Anmeldungen und Mittheilungen von der Größe des ihnen angewiesenen Raumes erhalten.

Die möglichst baldige Benützung der oben angegebenen bedingungsweisen Frist kann dem vaterländischen Publicum nicht genug empfohlen werden.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß die Anmeldestermine für die sogenannten temporären Ausstellungen (von Pferden, Kindern, Schafen, Schweinen, Ziegen, Maulthieren, Eseln, von Geflügel, Hunden, Kaninchen, Ragen, Fischen, von Wild in lebendem und todtm Zustande, von Producten, Hilfsstoffen und Betriebsmitteln der Milchwirthschaft, endlich von Pflanzungen, Gemüse und Obst) erst später bekannt gemacht werden und hiefür besondere Anmeldeformularien in nächster Zeit zur Verfügung gelangen.

Bei dieser Gelegenheit werden die Aussteller besonders darauf aufmerksam gemacht, die Ausfertigung von Ausstellungschränken und sonstigen Vorrichtungen nicht vor dem Monat September in Angriff zu nehmen, da die darauf bezüglichen Bestimmungen und mit Rücksicht auf die Erklärungen vorsehenden Normalien, der bestimmten Erklärung der Generaldirection zufolge, erst nach völligem Abschluß der Anmeldungen, Vertheilung des Ausstellungsraumes auf die einzelnen Gruppen und Bestimmung des innerhalb derselben jedem einzelnen Aussteller oder jeder Collectivausstellung anzuweisenden Platzes werden veröffentlicht werden. In Fällen, wo ein Abweichen von dieser Vorschrift notwendig erscheint, werden die Betreffenden ersucht, sich möglichst bald mit dem Ausstellungssecretariat in's Einvernehmen zu setzen.

Für Anmelder von Wein wird bemerkt, daß ihnen durch Errichtung einer besonderen Weinkosthalle Gelegenheit geboten werden wird, ihre Erzeugnisse dem gesammten Besucherpublicum der Weltausstellung vorzuführen. Die meisten Bestimmungen hierüber werden indeß erst später veröffentlicht und Anmeldungen zur Theilnahme an der Weinkosthalle seinerzeit besonders entgegengenommen werden.

Bei dieser Gelegenheit werden alle Diejenigen, die sich für die Angelegenheit der Weltausstellung interessieren und über alle darauf bezüglichen Bestimmungen und Maßregeln fortwährend genau unterrichtet zu sein wünschen, wiederholt auf das ausschließlich zu obigem Zwecke herausgegebene Weltausstellungs-Journal aufmerksam gemacht und zur Pränumeratation auf dasselbe eingeladen; das hiefür gebrachte unbedeutende Opfer wird durch die daraus gewonnene Orientirung über die sämmtlich mit der Ausstellung zusammenhängenden Fragen und in Angelegenheit derselben zu thunenden Schritte gewiß mehr als aufgewogen.

Um allen Zweifeln, welche bezüglich der Art der Anmeldung, der Größe und Wahl des in Anspruch zu nehmenden Raumes, der Quantität mancher Ausstellungsgegenstände und manch anderer die rechtzeitige Anmeldung erschwerende oder verhindernde Umstände bereits aufgetaucht sind, zu begegnen, wird noch bemerkt, daß die einfache briefliche Anzeige der Absicht anzumelden, vorbehaltlich späterer Ausfüllung eines auf

solche briefliche Anzeigen hin jedem Betreffenden zukommenden Formulars, vollständig genügt.

Ferner ist auch gegenüber einer mehrfach zur Ausstellung gelangten irrigen Ansicht ausdrücklich hervorzuheben, daß die etwaige Platzmiethe nicht bei der Anmeldung zu bezahlen und überhaupt bei der Anmeldung keinerlei Gebühr zu entrichten ist.

Pest, den 15. Juni 1872.

Ladislav v. Korizmic, Präsident des Executivcomités. O. Steinacker, Ausstellungssecretär.

General-Versammlung der Gewerbetreibenden.

Arad, 17. Juni.

Gestern Vormittags fand im städtischen Berathungssaale eine von Herrn Barabás Péter einberufene Conferenz hiesiger Gewerbetreibender zu dem Zwecke statt, um einen definitiven Beschluß bezüglich der je zweckentsprechenderen Durchführung der bevorstehenden Gewerbsorganisation zu fassen. — An der Verathung nahm auch der Centralauschusspräsident des Landes-Gewerbebandes, Herr Carl Rath aus Pest, den lebhaftesten Antheil.

Vor Beginn der Verathungen ersuchte Herr Barabás die Versammlung, eine Deputation zu wählen, um Herrn Rath in den Berathungssaal zu geleiten. Die Versammlung schließt sich diesem Antrag an und wurde eine aus fünf Mitgliedern bestehende Deputation gewählt.

Bei seinem Erscheinen im Saale wurde Herr Rath auf das herzlichste begrüßt und von Herrn Barabás der Versammlung vorgestellt.

Nochdem Herr Rath den ihm übertragenen Voratz eingenommen hatte, ergriff er das Wort und setzte in längerer Rede den Zweck der heutigen Verathung und die Nothwendigkeit einer Vereinigung der Gewerbetreibenden des Gesamtwaterlandes auseinander. Wir heben aus seiner Rede, die, was Vortrag und Ausdrucksweise anbelangt, kaum etwas zu wünschen übrig ließ, im Nachstehenden das Wesentlichste hervor. Redner sagt unter Anderem, daß er zumeist in Familienangelegenheit die Reise unternommen habe, sich aber diese günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen wollte, in den Kreis seiner hiesigen Berufsgenossen zu treten, um ihnen die Vortheile der in Folge des neuen Gewerbegesetzes nothwendig gewordenen Vereinigung auseinanderzusetzen. Früher, wo die Communicationsmittel überall noch nicht so entwickelt waren, die Bürger des Waterlandes noch nicht so große Lasten zu tragen hatten als gegenwärtig, da die Hauptkraft des Landes zumeist in der Bodenproduction wurzelt und auch keine so große Concurrenz herrschte als jetzt, war es jedem Einzelnen leichter, sich emporzuschwingen; da aber die Erfahrung gelehrt, daß einige Mißjahre den Ruin des Landes herbeiführen vermögen, ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß dies nicht mehr länger so fortgehen, daß man das Wohl des Landes nicht von den günstigen oder ungünstigen Witterungsverhältnissen allein abhängig machen könne und hat sich deshalb allgemein die sehr richtige Ansicht Bahn gebrochen, daß die Hauptstärke des Landes in der Industrie liegt und liegen muß, soll dasselbe mit den anderen Ländern gleichen Schritt halten und concurriren können. Durch das neue Gewerbegesetz wurde ein großer Schritt nach vorwärts gethan und sind nun die bisher bestandenen Zünfte aufgelöst; dies war auch Veranlassung, daß ein Mittel gesucht werden mußte, um die Interessen des Gewerbebandes zu wahren, dieses Mittel wurde in einer allgemeinen Verbindung gefunden, zu welchem Zwecke auch eine Landesgeneral-Versammlung der Gewerbetreibenden im Monat Februar in Pest stattfand, als deren Resultat der „Landes-Gewerbeband“ betrachtet werden kann, dem sich bereits die meisten Städte des Landes angeschlossen haben. Seit dem Bestehen desselben ist schon viel geschehen, und wird gewiß noch viel mehr geschehen und sollte es auch nicht gelingen, aus den industriellen Kreisen einen Deputirten in den Reichstag zu entsenden, so sind in demselben doch sehr Viele, die von der Nothwendigkeit einer Hebung der Industrie im Allgemeinen durchdrungen sind und diesem Gegenstand auch stets das Wort reden. Redner betont noch, daß ein Anschluß der Gewerbetreibenden Arad's an den Landes-Gewerbeband auch deshalb höchst zweckmäßig erscheine, da es ein bedeutend größeres Gewicht besitz, wenn der Landes-Gewerbeband als solcher ein Gesuch an den Reichstag einreicht, als wenn dies seitens einer kleinen Körperschaft geschieht; und auch in anderer Beziehung erscheint der Anschluß zweckmäßig, da gegründete Aussicht vorhanden ist, daß der Landes-Gewerbeband in die Lage versetzt werden wird, die Bedürfnisse für die Honvédbarmee zu bestreiten, was nur recht und billig wäre, denn wenn wir die Honvéds erhalten, so sollen auch die Lieferungen für dieselben uns überlassen werden. Auch eine Central-Gewerbeband

wird gegründet, um der Calamität, daß die Gewerbetreibenden keine billigen und genügenden Mittel zum Geschäftsbetrieb erhalten können, gründlich abzuwehren. Redner dankt nun den Herren Wagács und Barabás für die im Interesse der Sache des Gewerbebandes bewiesene erfolgreiche Thätigkeit, da sie regen Antheil an den Verathungen der Landesconferenz genommen und durch ihre Erfahrungen den Zweck mächtig fördern halfen. Der Gewerbeband muß dahin trachten, durch Selbstschätzung sich auch die Achtung anderer zu erringen, und alles anzuwenden, daß es nicht nöthig werde, die großen Summen für Waaren ins Ausland zu senden, die eben so gut auch hier verfertigt werden können. Um nun in dieser Beziehung ein gutes Resultat zu erringen, erscheine die Vereinigung der Kräfte bringend geboten und möge in einer nächsten Landes-Gewerbebandversammlung über den Anschluß an den Landes-Gewerbeband berathen und ein Beschluß gefaßt werden. — Schließlich stellt Redner an die Versammlung noch das Ansuchen, zur Wahrung der Würde des Gewerbebandes bei der bevorstehenden Deputirtenwahl sich ruhig und gemessen zu benehmen, damit, wie bisher, so auch in der Folge keinerlei Klagen über die Haltung des Gewerbebandes laut werden. Jedermann möge seiner individuellen Ueberzeugung folgen und die politische Ueberzeugung seines Mitbürgers achten, was stets ein Beweis von politischer Reife sei. Er bedauert, daß es ihm in Folge der kurzen Zeit, die er noch hier verweilt, nicht möglich sei, unter seinen Berufsgenossen persönlich sich zu bewegen und ihre Bekanntschaft zu machen, doch möge jeder, der nach Pest kommt und irgend ein Anliegen hat, nur vertrauensvoll an ihn wenden, da es ihm stets zur Freude gereichen wird, Jedermann nach Möglichkeit nützlich sein zu können.

Diese Rede wurde sehr beifällig aufgenommen und stellt nun

Barabás den Antrag, Herrn Rath für die Mühe, die er sich unterzogen, daß er in die Mitte der hiesigen Gewerbetreibenden gekommen und sie über ihre eigenen Vortheile in so ausgezeichneter, sachkundiger Weise aufgeklärt habe, den Dank auszusprechen. Die Zustimmung zu diesem Antrag wird durch laute Eisenrufe ertbeilt. — Barabás stellt noch den Antrag, daß Herr Wagács als Präses der entstandenen Commission über das Resultat der bisherigen Thätigkeit derselben Bericht erstatten möge.

Demzufolge erklärt

Wagács, daß, wie Jedermann bekannt, die Statuten bereits ausgearbeitet und auch vom Ausschuss gutgeheißen wurden, ebenso wurden Subscriptionsbogen erlassen, damit Jedermann durch seine Unterschrift seinen Beitritt zu dem Gewerbebande bestätige, doch konnte in Folge der Deputirtenwahl bisher noch nichts geschehen, in einigen Tagen werden jedoch die Voten eingesammelt, wo dann das Resultat bekannt gegeben werden wird. Sobald dies geschehen, werden die Statuten einer einzuberufenden Landesgeneral-Versammlung zur definitiven Annahme vorgelegt und dann dem Bürgermeisterrath überreicht, um die Genehmigung des Ministeriums zu erwirken. — Ebenso dankt auch Herr Rath für seine bisherige Bemühung im Interesse des Gewerbebandes.

Herr Rath stellt nun die Frage, ob in den Statuten der Passus enthalten sei, daß die Arader Gewerbetreibenden sich dem Landes-Gewerbeband anschließen?

Wagács gibt die Erklärung, daß nach erfolgter Annahme der Statuten seitens der einzuberufenden Landesgeneralversammlung, dies gewiß geschehen werde.

Nun dankt noch Herr Rath sämmtlichen Anwesenden für die ihm bewiesene Aufmerksamkeit und den ihm bereiteten freundlichen Empfang, womit diese Landesgeneralversammlung geschlossen wurde.

Tagesneuigkeiten.

(Sängerfahrt von Temesvár nach Arad.) Die Sonntagsnummer der „N. Tem. Ztg.“ enthält die folgende Mittheilung: „Den 25. Juni veranstaltet der philharmonische Verein in Temesvár im Arader Stadttheater ein philharmonisches Concert. Der leitende Gedanke hiezu war der Wunsch, in Arad einen philharmonischen Verein entstehen zu sehen und die dort zerplitterten einzelnen künstlerischen Musikfreunde für gemeinschaftliches Wirken zu animiren. Wie sehr dieser Gedanke hier durchgriff, mag der Umstand beweisen, daß heute schon über 30 Sänger und ca. 40 Instrumentalisten ihre Zusage zu dieser Fahrt gaben; ebenso eine ziemlich Anzahl theilnehmender Mitglieder. Da die löbl. Staatsbahn-Direction einen 50perc. Fahrpreisnachlaß gewähren wird, so sind Mitglieder-Legitimationskarten ausgegeben worden, die beim Secretär des Vereines, Fr. Szabady, behoben werden können. Fr. Appolonia Schwefelberg hat die beiden Partien im „Tauscher“ und „Fritzhof“ übernommen. Wir bringen demnächst das ausführliche Programm dieser Fahrt.“

Ueber *Munkácsy's* großes Bild aus der Kriegszeit „Die Charypuzer“, welches gegenwärtig auch in London zur Ausstellung gekommen, äußert sich ein Referent der „Köln. Ztg.“ folgendermaßen: Mit Staunen und achtungsvollem Grauen stehen die englischen Maler vor diesem Bilde, das in seiner düsteren Monotonie fesselt und abjüdt zu gleicher Zeit und zur Erzielung der beabsichtigten Wirkung die entgegengesetzten Mittel anwendet von denen, die den Engländern geläufig sind. Daß wir hier vor einem gewaltigen Talente stehen, wird Niemand in Abrede stellen. Es selber aber befindet sich offenbar auf dem schicksalsschweren Punkte, von dem es entweder einen siegreichen Flug nach Oben nehmen oder in zügellose Maniertheit hinabstürzen wird. Von beiden eines. Der Mittelweg behaglicher Mittelmäßigkeit verbietet sich dieser Kraft. Dazu tritt sie zu stürmisch in die Erscheinung.

(Fahrpreismäßigung.) Das kön. ungar. Ministerium für Landwirtschaft, Industrie und Handel hat, vereint mit dem kön. ungar. Communicationsministerium, bei den in Ungarn residirenden Eisenbahngesellschaften, bei der k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft, und bei der vereinigten ungar. Dampfschiffahrts-Gesellschaft für Feld- und Forstarbeiter eine Preismäßigung erwirkt, und zwar hat die k. k. pr. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft solchen Arbeitern, wenn wenigstens zehn zusammen reisen und wenn selbe ein Zugnis der Behörde vorweisen, auf ihren Linien mit Ausnahme der Strecken *Bánn-Rositz, Balkány-Perjámos, Hohenstadt, Zóptau Stejerdorf-Dravica* auf der III. Classe den Fahrpreis per Meile mit 10 Kreuzer berechnet; die *Südbahn* unter denselben Bedingungen mit 12 Kr.; die k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft und die vereinigte ungar. Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die den Feld- und Forstarbeitern bisher schon die möglich größten Bedingungen angebahnen ließen, und für dieselben eigens eine III. Classe einrichteten, können keine weitere Ermäßigung gewähren; die übrigen Eisenbahngesellschaften haben den Fahrpreis auf der IV. Classe mit 9-10 Kreuzern berechnet.

Ein langgefügter Wunsch der vaterländischen Handelswelt geht nach „M. Politika“ seiner Erfüllung entgegen. Minister *Szlávy* hat nämlich beschlossen, dem nächsten Reichstage den Entwurf eines Handelsgesetzes vorzulegen, und hat Herrn *Szefan Apáthy*, Professor des Wechsel- und Handelsrechtes an der *Pester Universität*, mit der Ausarbeitung des Entwurfes beauftragt, der wo möglich schon im Monat März künftigen Jahres fertig sein soll. Als Grundlage hätte das deutsche Handelsrecht zu dienen, doch soll das Operat keineswegs ein bloßer Abklatsch desselben sein, sondern mit Rücksicht auf die Randgebungen sowohl der ungarischen Juristentage, als auch der Handelskammern und der vorjährigen Enquete, so wie mit Berücksichtigung der neueren Fortschritte der Wissenschaft, dann der speciellen vaterländischen Rechtsverhältnisse und der anderweitigen Schöpfungen der ungar. Gesetzgebung gearbeitet werden.

Zur Hebung der Seidenzucht hat der k. ungar. Minister für Ackerbau u. s. w. die in *Szeghárd* errichtete Landes-Seidenzuchtanstalt mit der Einlösung von allenthalben im Lande erzeugten *Cocons* betraut. Es wird dies von Seite des genannten Ministeriums mit dem Bemerkten zur Kenntniß gebracht, daß alle die Seidenzüchter, die ihre erzeugten *Cocons* auf andere Weise nicht verwerthen können, sich wegen Einlösung derselben an den Inspektor der Landes-Seidenzuchtanstalt, *Zaluz Dubowzky* in *Szeghárd*, wenden dürfen.

(Geschichte einer Confiscation.) Das polnische Blatt „*Dziennik Polski*“ brachte neulich ein Feuilleton, in welchem die Geschichte einer polnischen Königin erzählt wurde, die, so lange sie lebte, nichts Gutes gestiftet und deshalb beim Tode sehr verhasst war, die aber nach ihrem Tode auf Befehl des Königs mit großen Ehren und großem Gepränge zu Grabe gebracht wurde. Die Tendenz dieses Feuilletons ist in die Augen springend und die Staatsanwaltschaft fühlte sich veranlaßt, das Blatt vor dem Erscheinen zu confisciren. Die letzte Nummer des „*Dziennik Polski*“ bringt nun das Urtheil des Landesgerichts, welches die Confiscation bestätigt hat, an der Spitze des Blattes. So weit wäre Alles in Ordnung; nun aber kommt das Merkwürdige. Das Landesgericht publicirt in der Begründung der Confiscations-Bestätigung das ganze *beantworte Feuilleton* und theilt sonach dem Publicum die tendenziöse Geschichte amtl. mit, welche die Staatsanwaltschaft dem Publicum amtl. entzog. Schläuer kann man schon nicht sein!

(Für die Ueberschwemmten in Böhmen.) Der deutsche Kaiser und König von Preußen hat für die durch Ueberschwemmung heimgesuchten Gegenden des Königreiches Böhmen den Betrag von 100 Zwanzig-Markstücken, d. i. 1140 fl. Dr. W., in Gold gespendet. — Aus London, 11. d., wird geschrieben: Auf dem österreich. ungarischen General-Consulate fand gestern unter dem Vorzuge des Grafen *Beust* eine Besprechung statt, um Geldsammlungen für die in Böhmen durch Ueberschwem-

mung Verunglückten zu veranstalten. Es wurden sofort gegen 600 Pfd. St. gezeichnet und soll im Laufe dieses Monats ein bezügliches Wohlthätigkeits-Concert im *Dorchester-Hotel* gegeben werden, dessen Arrangement Herr *Ernst Bauer* übernahm und bei dem nur österreichische Künstler und Künstlerinnen mitwirken werden.

(Blattern-Epidemie.) Die „*Med. Wochenchrift*“ constatirt eine merkliche Abnahme der Todesfälle an Blattern in Wien, die in dieser Woche nur die Summe von 42 erreichten, gegen 70 in der letzten Woche. Dem entgegen mehren sich die Erkrankungsfälle noch immer in rapider Steigerung und weisen die drei öffentlichen Krankenhäuser, inclusive des *Blattern-Hospitals*, heute einen Blatternkrankenstand von 309 Individuen aus, bis zu welcher Höhe sie in der letzten Woche in folgender Progression aufstiegen: 275, 278, 285, 292, 294, 305, 309. Im Vergleich mit diesem durchschnittlichen Stande von täglich 291 Blatternkranken war das Mortalitäts-Verhältniß für die Erwachsenen ein günstiges, indem in dieser Woche nur 8 Blatternkranke in den Spitälern, 3 außerhalb derselben starben, während die übrigen 31 Todesfälle Kinder, und zwar zumest unzeimpfte betrafen. Von den übrigen contagiösen Krankheiten zeigte Scharlach eine neuerliche Steigerung, während Typhus nur in mäßiger Anzahl zur Beobachtung kam.

Victor Hugo feierte am 11. Juni die hundertste Vortellung seines „*Muy-Blas*“ im *Odéon* mit einem Banquet, zu welchem er außer den mitwirkenden Künstlern die Spitzen der Pariser Kritik und die Redacteurs des „*Kayser*“, im Ganzen etwa 60 Personen, geladen hatte. Das Festmahl, welches bei dem Restaurateur *Brébant* am *Boulevard des Capucines* stattfand, wurde durch einen bedauerlichen Zwischenfall gestört: Einer der Gäste, der Director des *Odéon-Theaters*, Herr *v. Ghilly*, fiel in Folge der außerordentlichen in dem Speisesaale herrschenden Hitze in Ohnmacht und wurde benimmungslos nach seiner Wohnung gebracht, wo er noch in derselben Nacht verschied. *Victor Hugo* brachte einen Kränzspruch aus, in welcher er nach den üblichen Dankesworten an Künstler und Presse fortfuhr: „Ich bringe einen Toast nicht nur auf das *Odéon-Theater*, sondern auf alle Theater dieser edlen Hauptstadt der Civilisation. Das Theater ist ein der großen Leuchten von Paris. Auf das Glück der Theater, heißt auf das Gedeihen der Stadt Paris trinken. Ja, verehren wir diese berühmte Stadt, sie hat viel gelitten! Verbinden wir uns, um ihr allen ihren alten Glanz wiederzugeben! Nur zu lange hat sie schon die Schmerzenskrone getragen; setzen wir ihr die Krone des Ruhmes wieder auf das Haupt! Ich trinke auf das Wohlergehen von Paris!“

(Frische Excesse.) In *Dublin* wurde am vorigen Sonntage der Versuch gemacht, das Gypsmodell der in *Leinster Lawn* zu errichtenden Statue des *Prinzen Albert*, sowie das Standbild des *Lord Carlisle*, eines der populärsten Vizekönige von Irland, im *Phoenix-Park* mit Schießpulver in die Luft zu sprengen. Im ersten Falle gelang der Versuch leider nur zu gut, indem das Modell in Stücke zerstückelt wurde; *Lord Carlisle's* Statue nahm indeß glücklicherweise keinen Schaden. Man vermutet, daß diese vandalischen Excesse das Werk von Anhängern der sogenannten „*Home-Rule*“-Partei, der Partei, die beinahe ausschließlich eine politische Trennung Irlands von England anstrebt, waren.

(Bazaine in Mexiko.) Soeben ist der zweite Band der in den *Zufteren* gefundenen Papiere und Correspondenzen der kaiserlichen Familie ausgegeben worden. Er beschäftigt sich fast ausschließlich mit der mexikanischen Angelegenheit und bringt Documente, die für *Bazaine* niederschmetternd sind. So heißt es in dem Briefe, den ein an der Expedition theilnehmender *Generaal F. von Puebla*, 10. December 1866, aus an seinen Vater schrieb wörtlich: „Für Alles, was ich an Haß gegen den Marschall empfaß, bin ich glänzend durch die allgemeine Verachtung gerächt, in die er gefallen ist. Es ist tief betrübend, einen hohen Rang derartig durch die Anklagen der Unorthodoxie und Habgud zu gefährden zu sehen. Man muß bis auf den *Cardinal Dubois* zurückgreifen, um ein Muster für einen solchen Laugenichts zu finden, der seinen hohen Vertrauensposten nur dazu benützte, sein Land und seinen Herrn zu verkaufen.“

(Das Schiffsunglück in Labrador.) Eine Depesche aus *St. John, Neufundland*, enthält haarsträubende Details über das Unglück, welches der *Robensang-Flotte* neulich im Gize auf der Höhe von *Labrador* und *Neufundland* zustieß. Ueber 40 Schiffe, darunter vier Dampfer, haben dem Reuehmen nach totalen Schiffbruch erlitten, indem sie zwischen riesigen Eisbergen und Eisfläcken während eines furchtbaren Orcans in Stücke zertrümmert worden. Im Durchschnitt hatte jedes dieser Schiffe eine Besatzung von circa 100 Köpfen, die sich mit dem *Robensang* beschäftigten, und von diesen 4000 menschlichen Wesen scheinen nur 175 ihr Leben gerettet zu haben. Die große Mehrzahl dieser Unglücklichen hinterläßt unversorgte Familien. Während diese Flotte eine letzte Anstrengung machte, den rauhen Nordoststurm zu übersehen, stießen viele der hin- und hergeworfenen Fahrzeuge sich gegenseitig in ein Schiff, das von einer riesigen Welle auf einen Eisberg gerieben wurde, fiel mit furchtbarem Krachen auf die *Brigg „Zwin Sister“* herab, die unter dem Berge lag. Eine große Anzahl Menschen wurde augenblicklich zu Tode gequetscht, während die „*Zwin Sister*“ buchstäblich in zwei Stücke barst. Der Rest der Mannschaft, nur 15 von 98, klammerte sich an zerbrochene Sparren und wurde zufällig von der Mannschaft des „*Retriever*“ aufgenommen. Kaum erreichte das letztgenannte Fahrzeug das Land, als es ebenfalls schaltete und seine Mannschaft mit genauer Noth ihr Leben rettete.

(Internationale Bootwettfahrt.) Auf der Themse zwischen *Wortlake* und *Putney* fand am 10. d. Nachmittags unter dem Zusammenflusse einer ungeheuren Zu-

schauermenge die internationale Bootwettfahrt zwischen je vier Mitgliedern des *Londoner Ruderclubs* und des *amerikanischen Atlantica-Bootclubs* statt, und endete mit einer entschiedenen Niederlage der *Yankee's*. Wegen des hohen Windes und klumpigen Wassers weigerten sich die Amerikaner, auf dem üblichen Course von *Putney* nach *Wortlake* zu rudern, in Folge dessen die *Regatta* von *Wortlake* nach *Putney* stattfand. Das *Londoner Boot* nahm gleich von Anfang an die Führung, behauptete stetig den ersten Platz, und erzielte einen leichten Sieg, indem es das amerikanische Boot um etwa 20 Längen überflügelte. Erstes legte die Strecke in 21 Minuten 26 Sekunden zurück. Das Wetter begünstigte das aquatische Schauspiel so ziemlich.

(Neue Etage-Eisenbahn-Waggons.) Wie lesen in der „*Eisfelder Ztg.*“: „Die Aufmerksamkeit des Publicums wird vielfach durch zwei auf dem *Bergisch-Märkischen Bahnhofe* neu angekommene Waggons dritter Classe mit zwei Etagen in Anspruch genommen. Dieselben haben unten und oben je fünf Coupés. Die untere Abtheilung — fünfzig Personen fassend — deren Decke nur etwas niedriger als die der gewöhnlichen Waggons ist, hat ihren Zugang in gewöhnlicher Weise durch Seitenthüren, die obere Abtheilung — 36 Personen fassend — durch je zwei Treppen am vorderen und hinteren Ende des Waggons, die durch starke Geländer geschützt sind, trotz der zwei Etagen braucht den Fahrgästen vor dem Ansteigen an Brücken nicht bange zu sein, da die Waggons mit Rücksicht auf Tunneln sapartig abgerundet sind und ohne Anstand den doch sehr niedrigen Tunnel unter dem *Johannisberge* passiert haben. Diese Eisenbahnwaggons sind in *Düsseldorf* gefertigt und am Freitag zu einer Probefahrt nach *Hemscheid* benützt worden.“

(Ein rarer Baum.) Folgendes sind die Dimensionen eines großen alten Eichenbaumes (*Quercus*-Baum), der auf dem Gute des *Marquis v. Bats* in *Wiltshire* wächst: Höhe 50 Fuß, Umfang der Zweige 164 Fuß, Ausbreitung der Zweige vom Norden nach Süden 53 Fuß und von Osten nach Westen 60 Fuß, Dicke des Stammes einen Fuß vom Boden ab 32 Fuß, geringste Dicke des Stammes 24 Fuß 6 Zoll, Länge des Stammes 7 Fuß. Unter gewöhnlichen Umständen mag das Alter von Eichenbäumen annähernd errathen werden, indem man ein Jahrhundert für jeden Fuß Durchmesser des Stammes rechnet; folglich mag dieser merkwürdige alte Baum sicher 1100 bis 1200 Jahre alt geschätzt werden. Es ist ein wachsender, gesunder Baum, nahezu kegelförmig, mit sehr dichtem Laubwerk.

Ausweis.

Die von dem *Acader Honorärduntersützungsberein* ausgegebenen *Subscriptionsbogen* zur Sammlung von Beiträgen für das zur Erinnerung an die in dem *Acader Straßenkamp* am 8. Februar 1848 49 gefallenen *Honovés*, zu errichtende *Denkmal*, wurden in *Beyleitung* nachstehend verzeichneter Spenden einzgesendet:

Auf dem Bogen Nr. 119 des Herrn *Notärs Magyary Károly*:

Herr	fl. kr.	Frau	fl. kr.
Herr <i>Magyary Károly</i>	2	Frau <i>Magya</i>	20
„ <i>Krauß János</i>	1	„ <i>Kocsis</i>	30
„ <i>Csaballa József</i>	50	„ <i>Andrák Liza</i>	30
„ <i>Barga János</i>	20	Herr <i>Bank György</i>	1
„ <i>Lunbaki József</i>	40	„ <i>Serikino György</i>	20
„ <i>Kocsis József</i>	50	Frau <i>Csaballa Mária</i>	20
„ <i>Luzonczy Béla</i>	10	Herr <i>Szobányi Károly</i>	20
Frau <i>Chile Amalia</i>	30	„ <i>Runtor Ferencz</i>	50
„ <i>Jorád László</i>	40	„ <i>Csupa József</i>	50
		Zusammen	880

Auf dem Bogen Nr. 130 des Herrn *Notärs Ortutay Károly*:

Herr	fl. kr.	Herr	fl. kr.
Herr <i>Ortutay Károly</i>	2	Herr <i>Csaballa Gábor</i>	5
„ <i>Hunyadi János</i>	2	„ <i>Karl János</i>	20
„ <i>Mittler Miksa</i>	1	„ <i>Pognyar József</i>	10
„ <i>Schwarg Philipp</i>	50	„ <i>Dr. R.</i>	20
„ <i>Kohn Adolf</i>	50	Zusammen	
		7	

Auf dem Bogen Nr. 159 des Herrn *Kralicz István*:

Herr	fl. kr.	Herr	fl. kr.
Herr <i>Kralicz István</i>	1	Herr <i>Póholy M.</i>	50
„ <i>Ferjós Antal</i>	20	„ <i>Sinotensky</i>	20
„ <i>Dr. R.</i>	30	„ <i>Dr. R.</i>	20
„ <i>Szeibert Béla</i>	50	„ <i>Magyary Gábor</i>	20
„ <i>Persa</i>	50	„ <i>Dr. R.</i>	20
		Zusammen	380

Auf allen drei Bogen zusammen . . . 19 60
Hiezu die bereits ausgewiesenen . . . 161 85
Summa . . . 181 45

Das Comité.

Erklärung.

Mit Bezug auf das Vorgehen, das einige oppositionelle Wähler mir gegenüber deshalb zu befolgen so gültig sind, da ich, meiner Ueberzeugung folgend, mich der *Drakpartei* angeschlossen habe, halte ich es für meine Pflicht zu erklären, daß ich in der Ausführung meiner Ueberzeugung mich von Niemandem behindern lasse; und sehe ich somit den Liberalismus durchaus nicht bei jener Partei repräsentirt, die vor allem anderen die individuelle Freiheit in Fesseln legen und beschränken zu können glaubt.

Arad, 18. Juni 1872.
Drassoványi Endre,
Wähler und städtischer Repräsentant.

Aufruf!

Alle jene geehrten Damen und Herren, die be- hufs Sammlung von Beiträgen zur Errichtung des

Das delegirte Comité des Souvöredvereines.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Die geehrten (ausübenden) Mitglieder des neu- gegründeten Arader Feuerweh-Vereines

Vom prov. Präsidium.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Groß-Rikinda, 15. Juni. (Bericht von Brüdern Kohn. — Orig.-Ber.) Seit Ende v. Mts. haben wir fast jeden Tag abwechselnd Land-

Der Saatenstand ist durchgehend recht befriedigend; wir haben wohl, wie schon früher erwähnt, kein reiches Ertragniß zu gemärtigen, aber hingegen glauben wir eine vorzügliche Weizen-Qualität prognostizieren zu dürfen.

Die Maispflanze macht riesige Fortschritte und berechtigt zu den besten Erwartungen; trotz all diesen guten und schönen Auspizien aber ist die Fehung noch nicht geborgen und das Getreide noch immer nicht im Saad; es hängt alles vom weitem Witterungsverlauf ab und es wäre dem ohnehin hart heimgefahrenen Ba-

West, 15. Juni. Vorkensvieh-Marktbericht der Ersten ungarischen Vorkensviehmarkt- und Vorkensviehgesellschaft. Pest-Steinbruch vom 8.—13. Juni. Die reservirte Haltung der Wiener und Ausländer Märkte brachte das Geschäft in so schleppenden Gang, daß trotz schwächerer Zufuhren die Vorräthe ge-

Wien, 15. Juni. (Getreideverkehr.) Von Pest und den auswärtigen Plätzen wurde festere Stimmung gemeldet. Demgemäß verlangten die Elgner höhere Preise, fanden bei den Conumenten jedoch sehr wenig Geneigtheit. Der Verkehr war flockend und bewegte sich der Gesamtjiffer nach in den seit einigen Wochen gewohnten Grenzen.

Weizen hat in effectiver und Terminwaare — bei letzterer in Anbuhung von Export — um 5 kr. im Preise gewonnen; Roggen war ebenfalls etwas höher, Hafer in alter und neuer Waare flau, Gerste außer Verkehr und Mais fest behauptet bei geringem Umsatze.

Wien, 15. Juni. (Spiritus.) Die Preise in effectivem Verkehr blieben im Laufe dieser Woche bei ruhigem Geschäftsgange ohne wesentliche Veränderung. Promynte Feuchtware notiren wir heute 63 3/4 kr. per Grad.

Wiener Börse vom 15. Juni. Da die sichere Haltung der englischen Bank die letzten Bedenken, die sie und da noch der „Alabama“-Frage halber vorhanden sein mochten, gänzlich zer-

Das zu meist favorisirte und beachtete Papier waren die Actien der Wiener Wechselbank; sie setzten bei 327 um 3 fl. höher ein, als sie gestern schlossen, ermittelten vorübergehend bis 326 und erreichten sodann 331. Das Motiv für diese Haussebewegung ist in der bereits gemeldeten Vereinbarung, welche zwischen der Wechselbank und dem Cassinverein getroffen wurde, zu suchen. Demselben Grunde verdanken es die Actien des letztgenannten Institutes, daß sie bis 100 in Nachfrage waren.

Gleich animirtes Geschäft war in den Actien der Commis-sionsbank, deren Verwaltungsrath morgen, wie es heißt, in officieller Weise die verschiedenen, über die Anstalt cursirenden ungunstigen Nachrichten und namentlich alle Fusionsgerüchte dementiren wird; sie gewannen von 161 bis 167.50

Creditactien verkehrten zwischen 345.20 und 346, Anglo-Bank zwischen 331.20 und 333, Vereinsbank zwischen 144 und 145.50. Die Actien der Unionbank varirten bei geringem Geschäft zwischen 290.50 und 291.50; die Actien der Hypothekar-Rentenbank setzten mit 211.75 ein und erholtten sich bis 213.25; in Ungarischen Creditactien kamen Abschlässe bis 164 vor.

Die Actien der Allgemeinen Oesterreichischen Baugesellschaft wurden zu 121.30 und 121.80, die der Wiener Baugesellschaft zu 190 und 191 abgeschlossen.

Die Actien der Carl-Ludwigbahn wurden heute ex dividendo und Bezugsrecht gehandelt, sie varirten 247, was ungefähr dem gestrigen Schlusscurs entspricht. Staatsbahn waren 361, Lombarden 206.90 bis 207.30, die Actien der Kaschau-Dorberger Bahn erhöhten sich bis 191.25, Zwanzig-Francsstücke 8.91 1/2 und 8.92. Um halb 12 Uhr blieben:

Creditactien 345.80, Anglo-Bank-Actien 333, Unionbankactien 291.50, Wechselbank 331, Lombarden 207, Zwanzig-Francsstücke 8.92.

Zu Beginn des Mittagverkehres fand ein lebhafter Verkehr in den Actien der Wiener Baugesellschaft statt; sie erreichten 192.75. Novorot-Bank-Actien wurden bis 90, die Actien der Carl-Ludwigbahn bis 248.50 abgeschlossen; andere Effecten hielten sich theils unverändert theils matter. Renten begehrt Papier-Rente 65 und 65.10, Silber-Rente 72.40.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 345.80, Anglo-Bank-Actien 333, Unionbank-Actien 290, Lombarden 206.50, Actien der Carl-Ludwigbahn 248.50. Von Rosen 1860er Lose 104.50, Türkenlose 77. Die Valuta gedrückt.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 345.40, Anglo-Bank 332.75, Unionbank 290.25, Lombarden 206.60, Galizier 248.25, Zwanzig Francsstücke 8.91 1/2, Rentenbank 211.50, Vereinsbank 144.50, Interventions-Bank 197.

(Diner Lose.) Bei der am 15. Juni 1872, um 4 Uhr Nachmittags, in Ofen in Gegenwart zweier königlicher Notare vorgenommenen neunzehnten Verlosung des Lotterie-Anlehens der Stadt Ofen vom 15. Juni 1859 per 2.000.000 fl. De. W. wurden nachstehend verzeichnete 600 Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in Oesterreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 30,000 fl. auf Nr. 49055; der zweite Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 27.601; ferner gewinnen je 200 fl.: Nr. 8348 16851 25213 36092 und 42557; weiter gewinnen je 100 fl.: Nr. 2296 4723 13826 16809 17344 18657 22235 26673 28417 29831 34225 35649 37775 40180 41476 43925 45435 und 45759.

(Verlosung.) Badische 100-Thaler-Lose. Bei der am 1. Juni 1872 zu Karlsruhe stattgehabten 5. Verlosung der Gewinn-Nummern der 4percentigen großherzoglich badischen 100-Thaler-Lose per 12,000,000 Thaler wurden aus den am 1. April 1872 bereits verloosten 10 Serien: Nr. 2 849 880 890 909 1047 1075 1751 2190 und Nr. 2248 nachstehend verzeichnete 140 Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 100,000 Thalern auf S. 1751 Nr. 87516; der zweite Treffer mit 16,000 Thalern auf S. 849 Nr. 42429; der dritte Treffer mit 6000 Thalern auf S. 880 Nr. 43973 und der vierte Treffer mit 1600 Thalern auf S. 1751 Nr. 87539; ferner gewinnen je 800 Thaler: S. 2 Nr. 75, S. 1751 Nr. 87515 und S. 2190 Nr. 109454; weiter gewinnen: je 400 Thaler: S. 849 Nr. 42425 42427 und Nr. 42435, S. 880 Nr. 43952, S. 890 Nr. 44481, S. 1047 Nr. 52310 und S. 2190 Nr. 109494; und endlich gewinnen nachstehend verzeichnete 126 Gewinn-Nummern je 200 Thaler: S. 2 Nr. 55 56 58 60 62 70 71 85 88 89 und Nr. 98, S. 849 Nr. 42401 42402 42404 42405 42406 42411 42412 42413 42416 42417 42419 42420 42428 42430 42433 42439 42440 42449 und Nr. 42450, S. 880 Nr. 43953 43958 44476 43961 43964 43967 43968 43975 43976 43978 43982 43988 und Nr. 43995, S. 890 Nr. 44452 44464 44466 44472 44474 44482 44487 44489 44391 und Nr. 44494, S. 909 Nr. 45403 45405 45409 45410 45411 45412 45414 45415 45416 45418 45422 45426 45427 45428 45429 45438 45444 45445 und Nr. 45450, S. 1047 Nr. 52308 52313 52316 52320 52328 52340 und Nr. 52350, S. 1075 Nr. 53701 53702 53708 53711 53722 53723 53737 53738 53742 53747 und Nr. 53750, S. 1751 Nr. 87501 87502 87506 87508 87509 8751 87522 87525 87526 87527 87530 87531 87533 87542 87543 87544 87546 und Nr. 87547, S. 2190 Nr. 109453 109459

109468 109472 109476 109477 109478 109483 und Nr. 109499 und endlich S. 2248 Nr. 112358 112359 112363 112366 112368 112371 112376 112377 112382 und Nr. 112393.

Auf alle übrigen in den obigen verloosten 10 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 360 Gewinn-Nummern der Lose fällt der geringste Gewinnst von je 100 Thalern.

Die Auszahlung der obigen Gewinne erfolgt am 1. August 1872.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

West, 17. Juni. Getreidegeschäft. Mühlen-Weizen fl. um 7—10 kr. höher, anderer effectiver unverändert. Herbst Weizen ist wegen des Gerüchtes, daß Most zu befürchten sei, fl. 5.62—65. Juni Mais fl. 4.45—47. Herbst-Korn fl. 3.52—55.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

5 % zu 30 Tage } Kündigung, 6 % " 30 " } 6 1/2 % " 90 " }

ertheilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(13) Die Direction.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank (Bureau, Hauptplatz, Carl Kohn'sches Haus) verzinst

Sparcassa-Einlagen, ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Kündigungsfrist, mit

6 % (sechs Percent) und vergütet außerdem für Einlagen bei vereinbarter 60 tägiger Kündigung 6 1/2 % 90 7 %.

Conto-Corrent-Einlagen werden bei 8 tägiger Kündigung mit 5 % 14 " " " 5 1/2 % verzinst.

Die Bank besorgt den Ein- und Verkauf von Münzen und Effecten, bei mäßigster Provision, emittirt Rentenbriefe, auf alle Lospapiere unter vortheilhaftesten Conditionen, und empfiehlt sich zur Ausfühung aller Börsenaufträge die prompt und coulant besorgt werden.

Die Direction.

Bestschießen vom 16. Juni.

Table with 4 columns: Name, Riegel, Bierter, Dreter. Rows include Emerich Naray, Rudolf Kontur, Georg Priegl, Josef Müller, Mathias Wally, Peter Schilovskij, Carl v. Cerinti di Monti, Varchi, Hauptmann, Johann Domany.

Ein herzliches Lebenswohl allen meinen Freunden und Bekannten. — Arad, am 17. Juni 1872. Alex. Visnya.

Wiener Lottoziehung vom 15. Juni 1872: 69 81 44 35 36

Temesvärer Lottoziehung vom 15. Juni 1872: 50 74 76 68 42

